

Meine Frau fand es aber sehr schwer, sich auf die Verhältnisse im alten Liechtenstein umzustellen. Alles war zu altmodisch und zu primitiv. Nichts war wie in Amerika: kein Fernseher, keine Papierwindeln, keine vorpräparierte Kinderkost und kein Kartenspielen am Sonntag nach der Kirche.

In Chicago fand ich Arbeit im Versuchszentrum der Universität. Es war gerade gegen das Ende des Manhattan-Projekts. Das war natürlich hochinteressant für mich als Feinmechaniker. Ich hatte Gelegenheit, zu arbeiten und mein Ingenieurstudium voranzutreiben. Nach sieben Jahren an der Universität hatten zwei Ingenieure und ich eine kleine Versuchsanstalt gegründet, um Strahlungsmessgeräte zu bauen, die noch nicht auf dem Markt waren. Wir sind noch heute an der Spitze in der Entwicklung und Produktion von automatischen Geräten für die Messung von Alpha-, Beta- und Gammastrahlen.

Der Amerikaner ist im grossen Ganzen sehr grosszügig und hilfsbereit. Nicht so engstirnig und knauserig, wie ich damals war. Die Assimilation ist mir sehr leicht gefallen, nachdem ich mit der Sprache zu Gange gekommen war. Ich fühle mich als ein richtiger Amerikaner, obwohl ich im Herzen immer noch ein bisschen Nendler bin. Ich besuche das Land fast jährlich, und es wird immer meine Heimat sein.

Hier in Palos Park wohnen wir wie im Urwald, dreissig Meilen von Chicago entfernt. Das Haus ist ganz vom Wald eingeschlossen und von einem Bach umflossen. Wir füttern eine ganze Menagerie: Hirsche, Hasen, Füchse, Opossums, Waschbären, Schildkröten, Otter, Biber und Dutzende von Vogelarten – es ist ein Naturparadies.

